



Das Blättchen

St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH

Winter 2021/22

Gewürdigt: Ehrenamtliches Engagement anerkannt, Seite 3

Gemeinsam: Kampagne zum Caritas-Sonntag erzeugt Transparenz, Seite 6

Gefragt: Neuer Caritasdirektor über Zukunftsthemen, Seite 12

Tagespflege als willkommene Abwechslung

Zwischen Frühstück, Klönen und Mittag. Spaziergänge und mehr in der Tagespflege. **Mehr auf Seite 9**



Zuhause pflegen. helfen. beraten.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

was war das für ein Sommer. Vieles war angesichts geringer Corona-Fallzahlen wieder möglich: Verwandte und Freunde treffen aber auch Veranstaltungen besuchen sowie Ausflüge.

Jetzt holt uns die Pandemie offenbar erneut ein. Es stellt sich die bange Frage: Alle Jahre wieder? Ja, die Pandemie ist noch nicht überstanden. Offenbar reichte die Impfbereitschaft in Deutschland nicht aus. Viele im Seniorenbereich sind jedoch geimpft. Auch unsere Mitarbeitenden gingen und gehen mit gutem Beispiel voran. Denn auch bei den sogenannten Auffrischungen sind sie getreu unserem Motto „Das machen wir gemeinsam“ ohne wenn und aber wieder dabei.



Stefanie Freimuth-Hunfeld und Marita Frerichs (von links)

Dieses Motto hat uns übrigens bisher wie ein roter Faden durch die gesamte Pandemie begleitet. Im Rahmen des Caritas-Sonntags konnten wir das digital auch nach außen tragen. Dafür erhielten wir viel Zuspruch, der in dieser Zeit für unsere Mitarbeitenden besonders wichtig ist. Denn mit einer guten Mischung aus fairen Arbeitsbedingungen und gesellschaftlicher Wertschätzung ist es möglich, die Pflegeberufe für junge Menschen interessant werden zu lassen. Einen guten Rahmen bieten wir bei der Caritas schon seit langem durch einen fair ausgehandelten Tarifvertrag, den Dienstnehmer und Dienstgeber auf Augenhöhe aushandeln.

Hoffnungsvoll stimmen uns die Absolventen, die bei uns im Sommer ihre Examen im Rahmen einer Feierstunde erhielten. Auch unsere neuen Pflegefachschüler sind mit Engagement dabei und helfen dabei, den steigenden Bedarf an Fachkräften zu sichern. Reicht das aus, oder bedarf es zusätzlicher Anstrengungen? Dazu äußert sich in einem exklusiven Interview unser neuer Caritasdirektor Johannes Buss. Zuversichtlich stimmen uns auch unsere vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Denn auch sie übernehmen gesellschaftliche Verantwortung. Helfen auch Sie durch Ihre Botschaft und ihr Handeln mit, das Menschen einen würdigen Lebensabend verbringen können.

Ihre

Impressum

Das Blättchen, Stand 24.11.2021

Herausgeber: St. Nikolausstift C.aritas Pflege GmbH,

Hauptkanal rechts 78 - 80, 26871 Papenburg, Tel. 04961/66 40 880,

Internetauftritt: www.nikolausstift-caritas-gmbh.de

Vertreten durch die GF Stefanie Freimuth-Hunfeld und Marita Frerichs

Redaktionsleitung: Jürgen Eden, Telefon 04961/925-321

„Großer Bahnhof“ für alle Ehrenamtlichen:

Scheidender Caritasdirektor Loth dankte für langjährige Treue

Rhede. Wenn der Besuchsdienst im Rheder St. Nikolausstift genannt wird, fallen in diesem Zusammenhang schnell die Namen von Klara Willerding und Erika Peters. Im Rahmen eines Ehrenamtstages wurden sie vom inzwischen in den Ruhestand verabschiedeten Caritasdirektor Franz Loth geehrt.



Loth hob bei seinem Besuch des St. Nikolausstiftes in Rhede hervor, dass die über 20 Ehrenamtlichen unermüdlich dazu beitragen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner gerne in der Senioreneinrichtung leben und ihre Angehörigen sie gerne besuchen.

Enger Kontakt zu den Senioren und Mitarbeitenden

Doch bei Klara Willerding gibt es eine Besonderheit, denn inzwischen ist sie 30 Jahre im St. Nikolausstift mit dem Ehrenamt verwoben und damit von den einst jüngsten zu den inzwischen Dienstältesten erwachsen.



Doch wie kam es zu der segensreichen Verbindung mit dem St. Nikolausstift? Willerding lächelt und nach einem kurzen zögern sagt sie: „Es war die Liebe“. Die Liebe? „Ja, ich stamme ja ursprünglich aus Lathen und hatte dort im Marienheim schon viele Menschen besucht. Mein Mann, der aus Rhede stammte, wollte unbedingt in seine Heimatgemeinde zurück“, so die heute 71-jährige“.

Vom St. Nikolausstift habe sie vorher immer schon mal was gehört und so schlug sie damals vor, auch in Rhede einen Besuchsdienst zu etablieren.

Zuvor stellte sie ihre Idee der damaligen Leiterin Schwester Willehad und dem Pfarrgemeinderat überzeugend vor. So gab es am 9. Juni 1991 einen Aufruf im Pfarrblatt, sich bei ihr zu melden. Auch im Freundes- und Bekanntenkreis sprach sie Menschen an, unter anderem Erika Peters die mit ihr von Anfang an dabei ist. Weitere Damen und Herren schlossen sich an. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement fasste sie in Rhede schnell Fuß.

Erinnerungen an die Anfänge

„Die Besuche waren nicht immer einfach und manche Bewohner waren anfangs auch sehr zugeknöpft“, erinnert sie sich. Aber nach drei oder vier Besuchen war das Eis oft gebrochen. Auch an einen älteren Herrn im fortgeschrittenen Alter von weit über 90 denkt Willerding zurück. „Der wollte unbedingt einen Kuchen mit mir teilen. Da nur ein Löffel auf dem Zimmer vorhanden war, teilte man kurzerhand auch den“, erinnert sie sich. Regelrecht ins Schwärmen geriet sie, wenn Erinnerungen an die vielen Ausflüge und Kegelnachmittage wach werden. „Dadurch, dass die Bewohner in der Vergangenheit um einiges jünger waren und damit natürlich auch weniger Beeinträchtigungen hatten, war natürlich auch mehr möglich“, so ihre Feststellung. In diesem Zusammenhang berichtet die Ehrenamtliche auch von einem Ausflug, der nach Heede führte. Als die Rückfahrt anstand, waren noch zwei rüstige Senioren abtrünnig. Eine kleine Suchaktion lief an und schon nach kurzer



Zeit wurden sie in einem Cafe bei köstlichem Kuchen und Kaffee entdeckt. Insgesamt sei ihr Ehrenamt sehr bereichernd und sinnstiftend. Bis auf den Lockdown, aufgrund der Pandemie: Die Zeit war und ist für Bewohner, die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen gleichermaßen sehr schwer.

Auch Erika Peters schon lange dabei

„Es war für mich das Beste, was je passiert ist“, sagte Erika Peters in einem Gespräch mit dem Blättchen. Bereits vor ihrer Zeit als Ehrenamtliche im St. Nikolausstift engagierte sie sich beim Mutter-Kind-Turnen in der Rheder Sporthalle. Doch als ihr Nachwuchs dem Kindesalter entwachsen war, suchte sie nach einer neuen Aufgabe. „Die Senioren vom St. Nikolausstift standen damals oft nicht so stark im Fokus“, erinnert sie sich.



Dabei gebe es dort viele Möglichkeiten, die freie Zeit sinnvoll einzusetzen. Zuhören und auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen: Das ist nach ihren Worten das Wichtigste. „Das kann eigentlich jeder“, sagt sie. So geht sie mit die Bewohner*innen spazieren, steht für Gesellschafts-

spiele zur Verfügung und plaudert mit ihnen. „Man gibt was von seiner Zeit und bekommt ganz viel zurück“, sagt Peters. Auch bei Feierlichkeiten, beim Betrieb der Cafeteria an Sonntagen und Spielenachmittagen ist sie nach eigenem Bekunden immer sehr gerne dabei. Veränderungen habe es auch im St. Nikolausstift gegeben, sowohl baulich als auch inhaltlich. Die Bewohner*innen kommen aufgrund der veränderten



Rahmenbedingungen in der Pflege heute eher im fortgeschrittenen Alter und entsprechend mit höheren Pflege- und Betreuungsbedarfen in eine stationäre Einrichtung. Als besonders belastend bezeichnet auch sie die Coronasituation. Aufgrund der vielen Kontakteinschränkungen drohen gerade ältere Menschen zu vereinsamen.

Der vergangene Sommer war nach ihren Worten ein kleiner Lichtblick, in dem einiges wieder möglich war. Genau wie die weiteren rund 20 ehrenamtlichen Helfer*innen hofft die 67-jährige, dass die Pandemie bald überwunden wird und mehr Aktivitäten wieder möglich



sind. Dazu zähle auch der Betrieb der sonntäglichen Cafeteria, wo sich Bewohner*innen und Angehörige begegnen können.

Neustart nach der Pandemie

Nun soll die Gruppe der ehrenamtlichen Helfer*innen reaktiviert werden. Daher werden weitere Menschen gesucht, die sich ehrenamtlich einbringen möchten: „Man gibt etwas und bekommt viel zurück“ sagen Willerding und Ross. Lena Ross vom Sozialen Dienst der Einrichtung macht deutlich, dass ohne ehrenamtliches Engagement viele Angebote nicht aufrechterhalten werden könnten. Zu den Aktivitäten zählen beispielsweise gesellige Nachmittage mit Bingo-Spielen, Auftritte der Mundharmonika-Gruppe und Besuche örtlicher Veranstaltungen aber auch sonntägliche in der Cafeteria für Bewohner und Angehörige gehören zu den vielfältigen Aufgaben.



Bitte melden:

Interessenten für ein Ehrenamt können Sie sich bei Lena Ross (04964/9183456) oder Klara Willerding melden (04964/1001).

Fotos: Lena Ross



Großes Interesse am Caritas-Sonntag:

Viele virtuelle Einblicke in die Einrichtungen

Papenburg/Rhede. Der Caritas-Sonntag wird traditionell am 3. Wochenende im September ausgetragen und bietet eine gute Möglichkeit, mal einen Blick hinter die Kulissen der unterschiedlichen Dienste zu werfen.

Aufgrund der Pandemie hatte sich die St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH in diesem Jahr dazu entschieden, auf Präsenzveranstaltungen in den Einrichtungen zu verzichten. Stattdessen wurden unter dem Caritas-Motto „Das machen wir gemeinsam“ über die Digitalkanäle zahlreiche Informationsmöglichkeiten geboten. Im Mittelpunkt der Berichterstattung standen der Ambulante Caritas Pflegedienst Unterems, die Tagespflegeeinrichtungen in Papenburg, Aschendorf und Rhede sowie der stationäre Bereich vom St. Nikolausstift.

Dabei standen die Geschäftsführerinnen Stefanie Freimuth-Hunfeld, Marita Frerichs sowie die Leiterin

der Tagespflege Rhede Elisabeth Gründer Rede und Antwort.

Tipp: Es wurden zum Caritas-Sonntag insgesamt drei Filmbeiträge zu den Themen Ambulante Pflege, Tagespflege und stationäre Angebote erstellt, die über die hier veröffentlichten QR-Codes Verbindungen zu unserem Videoportal im Internet bei YouTube ermöglichen.



**Geschäftsführerin Stefanie Freimuth-Hunfeld
über Pflegeversicherung, Tarifvertrag und Impfungen:**

Caritas oft Vorreiter bei Neuem

Papenburg. „Unser Jahresmotto –Das machen wir gemeinsam- reflektiert genau das, was wir in den vergangenen anderthalb Jahren erfahren durften“, sagt Stefanie Freimuth-Hunfeld, die gemeinsam mit Marita Frerichs die St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH als Geschäftsführerin vorsteht.

Gemeinsam, also als gutes Team der Mitarbeitenden, aber auch gemeinsam mit den Bewohner*innen, Patientin*innen, Klientin*innen und Angehörigen sei es bisher gut gelungen, die Pandemie zu bewältigen. Auch bei den Vorbereitungen für die dritte Impfung (Boosterimpfung) werde deutlich, dass die Mitarbeitenden ihre Vorbildfunktion sehr ernst nehmen. Die Impfbereitschaft ist nach ihren Worten sehr gut. „Ich finde



die hohe Impfbereitschaft sehr bemerkenswert. Das verdient höchste Anerkennung, denn jeder erkannte, dass die Chancen der Impfung die Risiken überwiegen“, so die Geschäftsführerin.

Das Altenheim in Rhede nahm 1974 und der Caritas Pflegedienst 1979 die Arbeit auf, also lange vor der Einführung der Pflegeversicherung zum 1. Januar 1995 durch den damaligen Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung Norbert Blüm.



Diese wurde als eigenständiger Zweig der Sozialversicherung mit einer umfassende Versicherungspflicht für alle gesetzlich und privat Versicherten eingeführt. Alle, die gesetzlich krankenversichert sind, gehören seitdem automatisch auch der sozialen Pflegeversicherung an. Vorreiter ist die Caritas nach ihren Worten auch beim aktuell diskutierten Tarifvertrag für Mitarbeitende in der Pflege. „Das macht die Caritas schon sehr lange. Wir handeln gemeinsam mit den Mitarbeitenden Tarifverträge aus, die faire Arbeitsbedingungen, eine zusätzliche Altersvorsorge und zusätzliche Urlaubstage vorsehen. Zudem setze sich die Caritas politisch für die Mitarbeitenden, Klienten und Bewohner ein.



Geschäftsführerin und Heimleiterin Marita Frerichs vom St. Nikolausstift:

Familiäre Atmosphäre und viele seelsorgerische Angebote

Rhede. „Ohne unsere Mitarbeitenden wäre das St. Nikolausstift nicht die Einrichtung, wie sie viele Menschen kennen und schätzen“, sagt Marita Frerichs. Sie ist in Rhede als Heimleiterin und bei der St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH gemeinsam mit Stefanie Freimuth-Hunfeld als Geschäftsführerin tätig.



Nach ihren Worten ist die Fluktuation, also der Wechsel an Mitarbeitenden sehr gering in den Einrichtungen der Caritas. Viele von den Mitarbeitenden engagierten sich weit über das normale Maß hinaus und nehmen demnach regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen teil. Aber sie erinnert sich auch an die vielen Aktionen und Veranstaltungen in der Einrichtung, die das Leben im St. Nikolausstift bereicherten. Auch das sei nur durch das hohe Engagement des Teams möglich.

Das St. Nikolausstift zeichne sich besonders durch die familiäre Atmosphäre aus, denn es zähle mit 49 Plätzen und vier kleinen Hausgemeinschaften zwar zu den eher kleineren Häusern. Dafür gebe es jedoch engere Bindungen zu den

Bewohner*innen und ein sehr familiäres Klima. Stolz zeigte sie sich auch, dass die Mahlzeiten frisch in der eigenen Hausküche zubereitet werden und die Einrichtung über eine eigene Wäscherei verfüge.

Zum Haus gehöre auch eine Tagespflege. Das helfe enorm, Berührungsängste bei neuen Bedarfen, wie beispielsweise der zeitlich begrenzten Aufnahme in die Kurzzeitpflege abzubauen. Da das Haus in kirchlicher Trägerschaft sei, bestünden zudem enge Verbindungen zu seelsorgerischen Angeboten. Mariengrotte. **Der Link für den Filmbeitrag:** <https://youtu.be/zHT8e7n1wDo>





Elisabeth Gründer über die Caritas-Tagespflegeeinrichtungen:

Abwechslung, Unterhaltung und ausgewogene Mahlzeiten

Papenburg, Aschendorf, Rhede. Im Rahmen vom Caritas-Sonntag wurden auch die Einrichtungen der Caritas-Tagespflege Rhede, Papenburg und Aschendorf vorgestellt.

„Die Tagespflege ist eine teilstationäre Einrichtung. Daher sprechen wir hier von Gästen, denn jeder Gast wird morgens gebracht oder abgeholt und abends nach einem abwechslungsreichen Tag wieder Nachhause gebracht oder von Angehörigen mitgenommen“, sagt Elisabeth Gründer, Leiterin der Tagespflege Rhede. Ein Vorteil der Tagespflege ist es nach ihren Worten, dass Menschen mit der Einstufung in einen Pflegegrad trotzdem noch lange Zuhause in ihrem gewohnten Umfeld verbleiben können.

Die Tagesstruktur ist nach ihren Worten sehr vielseitig und beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück. Anschließend gebe es Beschäftigungsangebote wie beispielsweise Basteln oder Spiele. Auch die Tageszeitung werde vorgelesen. Dabei gebe es oft einen regen Austausch.

Sehr beliebt sei auch der Mittagstisch, da stets auf Vielfalt und Ausgewogenheit geachtet werde. Im Anschluss bestehe die Möglichkeit, sich auszuruhen, bevor sie zum Kaffee und Kuchen geweckt würden. Auch am Nachmittag seien viele Angebote vorgesehen. Außerhalb der Pandemie können das auch Ausflüge sein. Beliebt seien jedoch auch Gymnastikangebote, Spieelnachmittage, Motto- und Thementage sowie das gemeinsame Singen. Nach Gründers Worten helfe die Tagespflege auch gegen Vereinsamung. „Hier in der Tagespflege trifft man sich, um sich auszutauschen und gemeinsam was zu erleben“, so Gründer. **Der Link für den Film: <https://youtu.be/0S8rAYQ7OZs>**



Filmbeitrag aus der alten Rheder Kirche:

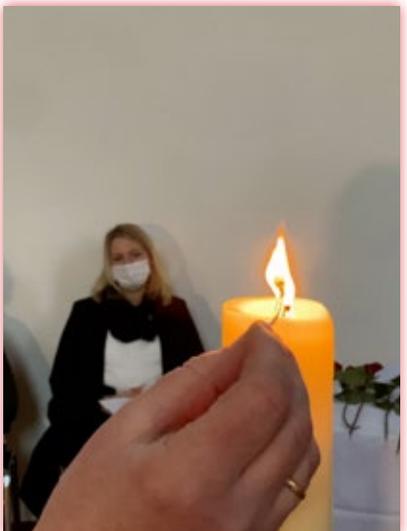
Würdiges Gedenken unserer lieben Verstorbenen

Rhede. Es ist eine gute Tradition im St. Nikolausstift, im November mit einem Lichtergebet den lieben Verstorbenen zu gedenken. Da eine Präsenzveranstaltung im gewohnten Rahmen aufgrund der aktuellen Pandemiesituation nicht möglich war, wurde erneut das Lichtergebet aufgezeichnet. Bereits im vergangenen Jahr gab es eine Videoaufzeichnung aus der haus-eigenen Kapelle vom Altenheim, die über das Internet dem YouTube-Kanal der St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH abgerufen werden konnte.



In diesem Jahr konnte der verstorbenen Menschen im Beisein der Bewohner in der Rheder Gedächtniskirche in einem sehr würdigen Rahmen gedacht werden. Diakon Martin Hagedorn würdige mit einem Wortgottesdienst der Verstorbenen mit den Worten: Sie sind nicht von uns gegangen. Sie sind uns nur vorausgegangen. „Wege haben immer einen Anfang und ein Ziel, oft auch viele Abzweigungen. Das Ziel ist manchmal auch nicht sichtbar. Orientierung und Richtung sind dann wichtig“, so Hagedorn. 27 Rosen legten die Mitarbeiterinnen Karin Zurborn und Ramona Voskuhl dazu nach dem Verlesen der einzelnen Namen durch Lena Ross auf einem





weißen Tisch nieder. Gedacht wurde: Maria Vosse, Maria Schütte, Johann Ahrens, Bernhard Hunfeld, Adele Stevens, Maria Töller, Bernhard Wegmann, Heinz Kassens, Karl Öing, Hermann Bruns, Margarethe Eikens, Richard Kruse, Angela Behrens, Aloysia Determann, Anni Hagen, Eduard Büter, Hannelies Müller, Gesina Hinrichs, Margarethe Wemken, Thekla Brink, Karla Brandt Ortruth Rosenau, Walter Südhoff, Wilma Hömmen, Anni Stubbe, Anne Marie Leupold und Thekla Dühnhöft. Zuvor hatte Lena Ross das Feuer der Gedenkerze entzündet. Dabei säumten zusätzlich zahlreiche Kerzen entlang der inneren Kirchenmauern den Weg in Richtung des Mittelpunktes der Trauerfeier. Musikalisch begleitet wurde das Lichtergebet vom Organisten Ingo Janssen. Als Fürbittensprecherin wirkte Ingrid Evers mit, während Agnes Lüssing-Hauert bereits Stunden zuvor den würdigen Rahmen vorbereitete. Beim Lichtergebet fand die G2plus-Regelung Anwendung. Das bedeutet, die Teilnehmenden waren entweder geimpft oder genesen und zusätzlich getestet worden. Der Filmbeitrag kann im Internet über unser Videoportal bei YouTube unter folgendem Link abgerufen werden: <https://youtu.be/cYe0-qmFB1c>



Neuer Caritasdirektor Johannes Buss im Interview:

Mehr Nachhaltigkeit

1. Herr Buss, sie sind seit dem 1. Oktober neuer Caritasdirektor für die Diözese Osnabrück. Als sie das Amt übernommen haben, was war ihre erste Aufgabe?

Buss: Ich durfte bereits viele Jahre in unterschiedlichen Feldern der Jugend- und Erwachsenenbildung im Bistum Osnabrück tätig sein, zu der immer auch eine umfangreiche Netzwerkarbeit gehört. Daher kenne ich unser Bistum schon ganz gut. Aber die Angebote und Hilfeleistungen der Caritas sind so umfangreich, dass meine erste Aufgabe darin bestand, diese Vielfalt kennen zu lernen und die zahlreichen Herausforderungen, vor denen die einzelnen Bereiche aber auch der Gesamtverband stehen, in den Blick zu bekommen.



2. Was sind die großen Herausforderungen in der Altenpflege für das Jahr 2022, denen sie sich stellen möchten? Oder andersherum gefragt: Was möchten sie zuerst angehen?

Buss: Für die Altenpflege sehe ich die größte Herausforderung in der Gewinnung von Mitarbeitenden und in der Personalentwicklung. Unsere ganze Gesellschaft muss erkennen, dass wir in große Schwierigkeiten kommen, wenn wir keine Lösungsansätze finden. Für unsere Einrichtungen stellt sich die Frage, mit welcher Struktur und mit welchen neuen Ideen wir diesen Herausforderungen begegnen.

3. Der vielzitierte Fachkräftemangel in der Altenpflege zählt bekanntermaßen zu den großen Herausforderungen, die noch zunehmen werden.

Nehmen wir die geburtenstarken Jahrgänge in den Blick. Die werden in den kommenden Jahren den Arbeitsmarkt verlassen zum Teil sicherlich auch Pflege in Anspruch nehmen. Eine weitere Herausforderung: Die schätzungsweise bis zu 600.000 Pflegekräften aus Mittel- und Osteuropa hatten bisher ebenfalls große Versorgungslücken geschlossen. Die Entscheidung des Bundesarbeitsgerichtes in 2021 stellt dieses System mit den vielfach prekären Arbeitsbedingungen (24-Stunden-Pflege) jedoch grundsätzlich in Frage. Hinzu kommen Pflegekräfte, die aufgrund der Corona-Pandemie Überlastungen beklagen und über Jobwechsel nachdenken. Wo würden Sie ansetzen, um Pflegekräfte zu halten und Neue zu gewinnen?

Buss: Ich halte es für wichtig, über unsere Strukturen zu sprechen. Wir können diese anpassen und unsere Verbände in den Regionen und den Verband auf übergeordneter Ebene handlungsstärker machen. Dann können wir Kolleg*innen in der Pflege Perspektiven der Entwicklung anbieten und Rahmenbedingungen schaffen, in denen sie gut und auch

gerne ihre sinnvolle Arbeit erledigen. Zudem meine ich, dass wir als gesamte Gesellschaft anerkennen müssen, dass wir Menschen aus anderen Ländern für uns gewinnen müssen. Wir brauchen aus meiner Sicht schnelle Entscheidungen und staatliche Rahmenbedingungen, um Einwanderung für die Aufrechterhaltung unseres Pflegesystems zu nutzen.

4. Eine hohe Relevanz zeigt sich gesellschaftspolitisch beim Klimaschutz ab. Es scheint so, als sind viele Menschen dort gedanklich weiter, als manche Entscheidungsträger aus Politik oder Wirtschaft. Die Caritas ist ein großer Dienstgeber und kann an der wichtigen Weichenstellung teilhaben. Erste Initiativen hatte es bereits beim Caritas-Pflegedienst Meppen/Twist mit der Anschaffung von zwei E-Autos und bei der St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH Papenburg/Rhede mit der Ausstattung von nachhaltiger Berufsbekleidung geben. Wo sehen Sie weiteres Potential? Bedarf es einer strategisch gutdurchdachten Nachhaltigkeitsoffensive? Was würden Sie zu allererst im Verband oder den Einrichtungen angehen?



Buss: Wir haben wirklich genug geredet und getagt. Und ja, an vielen Stellen haben Kolleginnen und Kollegen schon vieles in Gang gesetzt. Dafür bin ich sehr dankbar. Mit der Frage nach einer strategischen gutdurchdachten Nachhaltigkeitsoffensive treffen Sie ins Schwarze.



Ich habe sofort nach meinem Einstieg beim Caritasverband eine Projektgruppe Umwelt gegründet. Wir haben entschieden, zum 1. Januar 2022 in ein flächendeckendes Umweltmanagement einzusteigen. Wir brauchen realistische Ziele der CO2-Reduktion.

Wir müssen in allen Entscheidungen, die wir treffen, das Thema Umwelt immer mitdenken. Und dabei ist der Caritasverband keine Umweltschutzorganisation. Wir leben das Motto "Not sehen und handeln". Und nun sehen wir die Not von Menschen, die nach uns leben. Und das zwingt uns zum Handeln. Ich weiß, dass die Kolleginnen und Kollegen in einem Verband arbeiten wollen, der Soziales, Umwelt und Wirtschaftlichkeit zusammenbringen kann.



Herzlichen Glückwunsch zum Examen:

Beste Berufsaussichten und Entwicklungsmöglichkeiten

Papenburg/Rhede. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde konnten unter Einhaltung der Coronaregeln (3G) in der St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH Gratulationen zur bestandenen Examensprüfung in der Altenpflege ausgesprochen werden. Fünf der bisherigen Auszubildenden helfen künftig, den hohen Fachkräftebedarf zu decken. Die Freude ist groß, alle künftig im Team als Pflegefachkräfte zu haben. Bemerkenswert sind die unterschiedlichen Biografien der Absolvent*innen. Hier dazu einige Beispiele:

„Ich war zuvor mehrere Jahre als Produktionshelferin tätig“, sagt **Jennifer Kunz**. Die prekären Arbeitsbedingungen führten zu einer zweijährigen Erkrankung. Nach der Genesung führte der Tipp einer Freundin zur Altenpflege. „Ich war ehrlich gesagt sehr skeptisch, was den Beruf angeht“, so Kunz. Sie entschloss sich im August 2013 für ein Praktikum und war überrascht. „Das ist ein wundervoller Beruf, man bekommt so viel Wertschätzung und Anerkennung von Patienten, sowie Arbeitskollegen“, so Kunz weiter. Es folgte eine Altenpflegehelferausbildung. Von 2014 bis 2018 konnte sie dann reichlich Erfahrungen sammeln. Später erhielt sie das Angebot für eine Ausbildung zur Altenpflegerin. Ohne lange zu überlegen stimmte sie zu und begann im Oktober 2018 bei der Ludwig Fresenius Schule in Leer die Ausbildung zur Altenpflegerin. Seit Oktober 2021 darf sich Kunz Altenpflegerin nennen. „Ich bin überaus glücklich, dass ich mich dazu entschlossen habe und bereue keinen einzigen Tag. Ich liebe meine Arbeit über alles. Ich bin nun seit 7,5 Jahren in der Altenpflege tätig und durfte

viele besondere Menschen kennenlernen und auch Augenblicke miterleben, die sehr schön, aber auch sehr berührend waren. Man erlebt täglich so viele neue Eindrücke, so dass man ein Tagebuch schreiben könnte. Wir gehen zwar professionell an unsere Arbeit, aber Spaß und Lachen gehören immer dazu“, so Kunz. Bei der Caritas bestehe die Möglichkeit, Dank der tollen Arbeitskollegen immer viele Erfahrungen zu sammeln. Außerdem ist man bei der Caritas künftig finanziell sehr gut abgesichert. Einen hohen Stellenwert hat bei der Caritas die Personalentwicklung auf allen Ebenen. Daher werden regelmäßige Fort- und Weiterbildungen angeboten und gefördert. Kunz möchte dazu das Wundmanagement, aber auch für den Palliativbereich in den Blick nehmen.

Die heute 42-jährige **Ramona Hentschel** untermauerte ihren Wunsch, in der Altenpflege tätig zu werden, während einer Eingliederungsmaßnahme für Alleinerziehende, die von der Arbeitsagentur bei der Historisch ökologischen Bildungsstätte (HÖB) angeboten wurde.

„Eigentlich ging es dort um kaufmännische Berufsmöglichkeiten, aber das war für mich kein Thema. Aber ich bekam dort gute Tipps, wie ich meinem Berufsziel näher kommen könnte. Denn mir wurde empfohlen, einen Schwesternhelferinnenlehrgang bei den Maltesern zu absolvieren“, so Hentschel. Danach habe ich beim Pflegedienst gearbeitet und bin 2017 zur Caritas gewechselt. Die Geschäftsführerin Stefanie Freimuth-Hunfeld habe sie dann ermutigt, eine Ausbildung zur Altenpflegerin zu starten.



„Sie hat mich wunderbar unterstützt, denn mit einem Hauptschulabschluss und ohne Berufsausbildung waren die Eingangsvoraussetzungen eigentlich unerreichbar. Der Nachweis der praktischen Stunden als Helferin halfen mir bei der Annahme an der Schule“, erinnert sie sich. Sehr herausfordernd waren nach ihren Worten die Lernbedingungen unter den Corona-Maßnahmen. Es war eine hohe Selbstmotivation mit klaren Zielen erforderlich. Geholfen habe das Team, das immer mit Rat und Tat zur Seite stand. „Die Erstausbildung zur Altenpflegerin war für mich ein großes Geschenk. Und ich habe sofort einen unbefristeten Arbeitsvertrag nach dem erfolgreichen Abschluss bekommen“, so Hentschel weiter. Gerne denkt sie noch an das Gespräch nach der Ausbildung mit ihrer Chefin zurück. „Ich kenne Dich schon solange und weiß Deine Arbeit zu schätzen. Daher wird der Arbeitsvertrag unbefristet sein“, habe sie gesagt. Mit etwas Stolz bemerkte Hentschel noch, dass die erfolgreiche Ausbildung zur Altenpflegerin auch mit einem Erweiterten Sekundar-1-Abschluss (Erweiterter Realschulabschluss) verbunden war. Nun möchte sie noch eine Palliativ-Ausbildung absolvieren. Denn nach ihren Erfahrungen müsse kein Mensch unter Schmerzen leiden. Beim Team Rhede ist sie nun ambulant tätig. „Ich erlebe soviel unterschiedliche Charaktere und freue mich über die Wertschätzung der

Patienten sowie Vorgesetzten. Auch finanziell muss ich mir keine Sorgen machen, denn die Caritas ist ein kirchlicher Träger und bezahlt gut. Auch die Altersvorsorge ist ausgezeichnet“, so Hentschel abschließend.

Ein Treffer ins Schwarze war der Weg in die Altenpflege auch für den 26-jährigen **Jan Bergmann**. Nach einer Phase der Berufsorientierung führten ihn zwei Praktikas im ambulanten und stationären Bereich von zwei unterschiedlichen Trägern schließlich in die Pflege. Seine Erstausbildung startete er zunächst als Pflegeassistent in einem Krankenhaus. „Für mich war klar, dass ich diesen eingeschlagenen Weg in der Konsequenz mit einem Abschluss als examinierter Altenpfleger weitergehen wollte“, so der Bergmann. Auf die St. Nikolausstift Caritas Pflege wurde er aufgrund einer Empfehlung einer Mitschülerin aus der ersten Ausbildung aufmerksam.

„Untermauert wurde sein Entschluss durch eine Caritas-Kampagne.

„Eigentlich haben kirchliche Einrichtungen oft nicht so ein modernes Image, was jüngere Menschen anspricht. Aber die Kampagne mit Leitsätzen wie Profession statt Konfession oder Ist es ok, wenn ich meinen Nächsten liebe?, machten mich neugierig“, so Bergmann weiter. Während der Ausbildung empfand er die Corona-Bedingungen mit dem Home-Office und E-Learning als zwar als herausfordernd, aber

bei Rückfragen konnte er jederzeit in seinem Team die erforderlichen Antworten erfahren.

Gefreut habe ihn, dass er seine musikalischen Interessen in der Ausbildung anwenden konnte. Denn er verfügt über ein eigenes Studio und spielt beispielsweise Gitarre, Piano und Schlagzeug. Die musikalischen Begleitungen reichten nach seinen Worten von der Tagespflege über einen Auftritt bei der Betriebsfeier mit anderen Schüler*innen und einem Einführungsgottesdienst der Schule in der St. Antonius mit einer Jazz-Band. Als sich abzeichnete, dass der Ausbildungserfolg gesichert ist, habe die Geschäftsführerin Stefanie Freimuth-Hunfeld ihm im Januar eine Weiterbeschäftigung angeboten. „Besonders schön finde ich, dass ich meine bisherige Tour mit Patienten in Papenburg, Aschendorf und Westoverledingen behalten konnte“, so Bergmann. Neben der guten Bezahlung mit einer herausragenden Altersversorgung freut er sich über den wertschätzenden Umgang auf Augenhöhe.

Taschendiebstähle vermehrt im Emsland

Meppen/Papenburg/Rhede. Derzeit kommt es wieder im gesamten Einsatzgebiet der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim vermehrt zu Taschendiebstählen in Supermärkten oder bei Einzelhändlern. Kurz die Handtasche oder die Geldbörse aus den Augen gelassen und schon ist es passiert!



Die Täter schnappen sich binnen Sekunden die Wertsachen aus Handtasche, Jackentasche und Co. Dabei nutzen sie häufig die Momente aus, in denen die Kunden durch das Stöbern im Regal kurzzeitig abgelenkt sind. Oftmals sind die Diebe auch zu zweit unterwegs. Während eine Person das Opfer in ein Gespräch verwickelt oder anrempelt, greift die zweite Person nach den Wertsachen. Nicht selten suchen sich die Täter ihre Opfer gezielt aus und halten nach schneller Beute, wie beispielsweise offenen, unbeobachteten Handtaschen in Einkaufswagen, Ausschau. "Oftmals nutzen die Diebe auch das Gedränge beispielsweise in den Supermarktgängen oder Fußgängerzonen aus", sagt Polizeihauptkommissar Dieter Rothlübbers vom Präventionsteam der Polizeiinspektion Emsland / Grafschaft Bentheim. Dabei wird das Opfer angerempelt, nach dem Weg gefragt, angebetelt oder gebeten, Geld zu wechseln. Ziel ist es stets, die Opfer abzulenken und unbemerkt auszurauben.

Text und Foto: Polizeiinspektion Emsland

Tipps der Polizei:

- Tragen Sie Geld, Zahlungskarten, Papiere und andere Wertgegenstände immer in verschiedenen verschlossenen Innentaschen der Kleidung möglichst dicht am Körper.
- Tragen Sie Hand- und Umhängetaschen immer mit der Verschlussseite zum Körper
- Werden Sie misstrauisch, wenn Sie plötzlich angerempelt werden.
- Nehmen Sie nur so viel Bargeld und Zahlungskarten mit, wie Sie tatsächlich benötigen.
- Lassen Sie Handtaschen im Restaurant oder Laden - auch bei der Anprobe - nicht an Stuhllehnen hängen.

Wenn es doch zum Diebstahl gekommen ist und Ihnen Ihre Zahlungskarte entwendet wurde, lassen Sie diese sofort bei ihrer Bank sperren oder nutzen Sie den Sperrnotruf 116 116. Und wenden Sie sich an die örtliche Polizeidienststelle.

Licht und Schatten

Freuen wir uns gemeinsam eine gemütliche Zeit und erleben wir trotz der manchmal grauen Tage viel Erhellendes



Weiß

Schnee

Streuen

Nüsse

Räumen

Laub

Regen

Ruhe

Abendrot

Fest

Sternsinger

Kalt

Schlitten

Kerzen



In der Praxis

Ein Mann geht zum Arzt:

Patient: „Herr Doktor, ich weiß jetzt echt nicht was ich noch machen soll. Ich huste die ganze Zeit. Ich habe auch so ein Kratzen im Hals und kann nicht so gut atmen. Doktor: Rauchen Sie?“

Patient: Ja wie verrückt, aber es hilft nicht.

Wasser im Luftfilter

Eine Frau ruft ihren Ehemann an: „Du Schatz, ich kann den Wagen nicht starten. Ich glaube es ist Wasser im Luftfilter.“ Sitzt du gerade im Auto? Ja. Und, wo bist du gerade? In dem kleinen Bach hinter unserem Haus.



König Fußball

Ich wurde im letzten Moment von meinem Freund zum Fußball-Finale München-Dortmund, eingeladen. Leider heirate ich an diesem Tag. Wenn du jemanden kennst, der Interesse hat, dann soll er kurz Bescheid sagen und vorbeischaun. Sie steht vor der Reinoldikirche, ist 1,68 groß und trägt weiß.

Vier Jahreszeiten in Deutschland

- Immer diese Kälte
- Immer diese Pollen
- Immer diese Hitze
- Immer dieser Regen



Feierabend

Sollen wir mal zusammen raus gehen?

Mach mich nicht an. Ich habe einen Freund. Außerdem bist du nicht mein Typ. Ok, aber ich muss den Laden jetzt trotzdem abschließen.

Quelle: <https://www.aberwitzig.com> (Witze),
Fotos: Privatarhiv Jürgen Eden, www.wikipedia.de (gemeinfrei)



Orthopädie- und Rehabilitationstechnik Sanitätsfachgeschäft



Unser Ziel

Der Verbund von zwei etablierten Unternehmen mit unterschiedlichen Kernkompetenzen um dem Kunden ein Höchstmaß an Qualität zu liefern.



Zentrallager

Mit unserem Zentrallager von 1800 Quadratmetern bieten wir Ihnen zielorientierte Versorgung in kürzester Zeit.



Als Team

Gemeinsam bieten wir Ihnen ein hochwertiges Leistungsangebot in allen Bereichen des Sanitätshauses, der Orthopädie- und der Rehabilitationstechnik an.



Ausstellung Rehattechnik

Genauso profitieren Sie ab sofort von unseren kundenfreundlichen Ausstellungsräumen und ausreichend Raum für Erprobungen. Egal ob Outdoor oder auf unserer über 800 Quadratmeter Ausstellungs- und Erprobungsfläche.



Kompetenz

Hilfsmittel für die häusliche Krankenpflege, sowie Beratung für wohnumfeldverbessernde Maßnahmen gehören ebenfalls zu unserem Leistungspektrum.



Rehawerkstatt

Unsere modernste Rehawerkstatt bietet außerdem auf über 400 Quadratmetern von der einfachen Instandsetzung bis hin zum individuellen Sonderbau einen rundum Service, der Ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Wir beraten Sie gerne!

Sanitätsfachgeschäft
und Orthopädietechnik
Gasthauskanal 2

Rehattechnik
Siemensstraße 1+3

 04961-89060 0

 04961-89060 60

